

**Erwartungen der Verbraucher an
Ökostrom und Konsequenzen für
Ökostrom-Labelkriterien**

Bericht

21. Dezember 2011
n1481/25839 Hy/Wi

Max-Beer-Str. 2/4
10119 Berlin
Telefon: (0 30) 6 28 82-0

DATEN ZUR QUANTITATIVEN UNTERSUCHUNG

| | |
|-------------------------------------|--|
| Titel der Untersuchung: | Ökostrom-Labelkriterien |
| Auftraggeber: | Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. |
| Untersuchungszeitraum: | 28. November bis 7. Dezember 2011 |
| Grundgesamtheit: | Personen ab 18 Jahren private (Mit-)Entscheider über den Strom- anbieter des Haushalts |
| Auswahlgrundlage: | forsa.omninet, das für die deutsche Bevöl- kerung ab 14 Jahren repräsentative Panel mit ca. 20.000 Personen. |
| Auswahlverfahren: | Repräsentative Zufallsauswahl im Rahmen des forsa.omninet-Panels |
| Stichprobengröße: | 1.010 Personen |
| Erhebungsmethode: | Einschaltung der Fragen in forsa.omninet. In-Home-Befragung per PC bzw. Set-Top- Box am TV-Bildschirm. |
| Gewichtung: | Bevölkerungsrepräsentative Gewichtung der Ausgangsstichprobe nach Alter, Ge- schlecht und Region. |
| Statistische Fehlertoleranz: | +/- 3 Prozentpunkte in der Gesamtstich- probe |

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|-----------|
| Einleitung | 1 |
| Methodik | 3 |
| Untersuchungsergebnisse | 4 |
| 1. Kenntnisstand der Verbraucher zum Thema Ökostrom..... | 4 |
| 2. Wichtigkeit und Nutzung von Ökostrom..... | 7 |
| 3. Kenntnisstand der Verbraucher zum Thema Ökostrom-Label..... | 10 |
| 4. Wahrnehmung der Ökostromangebote in Deutschland..... | 13 |
| 5. Motive für und Erwartungen an Ökostrom..... | 14 |
| 6. Anforderungen der Verbraucher an Ökostromangebote..... | 17 |
| 7. Detailvorstellungen der Verbraucher zum Thema Neuanlagen..... | 21 |
| 8. Politische Forderungen der Verbraucher..... | 27 |
| 9. Vertrauen in Institutionen, die Labelstandards definieren..... | 28 |
| Fazit und Schlussfolgerungen | 29 |

Einleitung

Der Begriff „Ökostrom“ wird von den Medien, Verbrauchern und Energieversorgern seit Jahren verwendet. Bisher ist der Begriff aber rechtlich nicht definiert oder geschützt. Entsprechend ist die Angebotslage sogenannter Ökostromprodukte sehr heterogen.

In den meisten Postleitzahlengebieten in Deutschland sind fast 100 verschiedene Ökostromangebote verfügbar, aus denen interessierte Verbraucher wählen können. Die Produkte unterscheiden sich vielfach nicht nur hinsichtlich Anbieter, Preis oder Tarifmerkmalen wie Laufzeit oder Preisgarantien, sondern auch hinsichtlich der Anforderungen, die der Ökostrom selbst erfüllt. Wichtige Unterscheidungsmerkmale sind u.a.:

- Anteil erneuerbarer Energiequellen: rein regenerativ oder mit Beimischung aus anderen Quellen (z. B. aus KWK-Kraftwerken)
- Anteil der einzelnen Kraftwerksarten: z. B. aus (meist neueren) Wind-, Solar- und Biomassekraftwerken oder rein aus (meist älteren, bestehenden) Wasserkraftwerken
- Herkunft bzw. Art des Einkaufs: direkt über Lieferverträge mit Erzeugern oder über den Austausch von Umwelteigenschaften (z. B. als RECS-Zertifikate)
- Zeitpunkt der Einspeisung: mengengleich (also kumuliert) oder zeitgleich (also entsprechend dem Lastprofil der eigenen Kunden)
- Investitionen des Anbieters in den weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien: Anbieter investiert nachweislich in den Bau neuer Anlagen oder nutzt nur die bestehenden
- Geografische Herkunft: aus der Region bzw. aus Deutschland oder aus ausländischen Kraftwerken

Entsprechend der Vielfalt an Unterscheidungskriterien gibt es mittlerweile eine Reihe von Zertifikaten und Gütesiegeln (hier unter dem Begriff „Label“ zusammengefasst), die Stromprodukte auf der Grundlage unterschiedlicher Vergabekriterien und Modelle zertifizieren. Daneben gibt es Stromanbieter, denen diese Vergabekriterien zu schwach erscheinen und die deshalb eigene zusätzliche Kriterien für ihre Produkte aufstellen. Andererseits existieren Stromanbieter, die Ökostromprodukte ohne Gütesiegel oder nach eigenen Kriterien anbieten.

Entsprechend unterschiedlich sind die an Verbraucher gerichteten Produktempfehlungen von Stakeholdern. So empfiehlt Robin Wood e.V. einen Anbieterkreis, der gegenüber der Empfehlungsliste „EcoTopTen“ des Öko-Instituts e.V. deutlich eingeschränkt ist.

Der Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. - die Dachorganisation der 16 Verbraucherzentralen der Bundesländer und 26 weiterer verbraucherorientierter Verbände - hat vor diesem Hintergrund dazu in Deutschland eine repräsentative Marktforschungsstudie durchgeführt, um die Vorstellungen und Erwartungen der Verbraucher, die diese mit einem Ökostromprodukt verbinden, empirisch zu untersuchen.

Methodik

Ausgehend vom Studienziel wurde eine quantitative, repräsentative Verbraucherbefragung in Deutschland durchgeführt. Befragt wurden Bürger ab 18 Jahren, die in ihrem Haushalt über die Auswahl des Strom-anbieters allein oder gemeinsam mit anderen Personen entscheiden (im folgenden werden die Befragten meist vereinfachend als „Verbraucher“ oder „Bürger“ bezeichnet).

Dabei wurden bei gut 1.000 Befragten analysiert, wie der aktuelle Wissensstand zum Thema Ökostrom und Ökostromlabel ist, welche grundsätzlichen Erwartungen an den (tatsächlichen oder potenziellen) Bezug von Ökostrom geknüpft werden und welche konkreten Anforderungen an Ökostrom gestellt werden.

Für die Befragung wurde forsa.omninet eingesetzt, ein für die deutsche Bevölkerung ab 14 Jahren repräsentatives Panel, das Befragungen am PC bzw. (für Nichtnutzer des Internets) am TV-Bildschirm ermöglicht. Dieses Erhebungsverfahren vereint die Vorteile telefonischer, onlinegestützter und persönlicher Befragungen.

Alle Teilnehmer von forsa.omninet wurden in einer aufwändigen mehrstufigen Zufallsauswahl aktiv per Telefon von forsa rekrutiert. Eine Selbstselektion der Teilnehmer wie bei vielen Online-Panels ist dadurch ausgeschlossen (man kann sich nicht „bewerben“). Aufgrund der hohen Teilnahmebereitschaft – u. a. dank des guten Namens von forsa – ist eine sehr gute Bevölkerungs-Repräsentativität gewährleistet, die darüber hinaus ständig kontrolliert wird. Im Gegensatz zu Online-Panels nehmen bei forsa.omninet auch Nicht-Internetnutzer teil, so dass die Ergebnisse auch diesen Teil der Bevölkerung abbilden.

Die Befragung zuhause am TV-Bildschirm oder am PC erfolgt zu selbst gewählten Zeiten in der gewohnten Umgebung. Dadurch wird eine hohe Antwortbereitschaft und eine besonders ausführliche Beantwortung der offenen Fragen realisiert. Da der Befragte den Fragebogen selbst ausfüllt, können auch Themen untersucht sowie Fragen gestellt werden, bei denen sonst sozial erwünschte Antworten zu erwarten wären. Im Gegensatz zu telefonischen Befragungen können auch visuelle Stimuli wie Logos eingesetzt werden.

Untersuchungsergebnisse

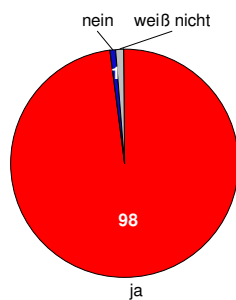
1. Kenntnisstand der Verbraucher zum Thema Ökostrom

Fast alle Bürger (98 %) haben den Begriff „Ökostrom“ schon einmal gehört. Der Anteil derjenigen, die den Begriff kennen, liegt unabhängig von Geschlecht, Alter, Bildung oder Einkommen jeweils bei annähernd 100 Prozent.

Bekanntheit des Begriffs Ökostrom

Fast alle kennen den Begriff „Ökostrom“

Es kennen den Begriff „Ökostrom“



Basis: 1.010 Befragte

Angaben in Prozent

Frage 1: „Haben Sie schon einmal den Begriff ‚Ökostrom‘ gehört?“

forsa. 12/11 Hy/Wi 1

Bittet man die Verbraucher, ihr Verständnis von Ökostrom (ungestützt) zu definieren, zeigt sich ein breites Spektrum an unterschiedlichen Antworten.

Die meisten Bürger (82 %) definieren Ökostrom positiv, d.h. sie nennen Eigenschaften, die Ökostrom ihrer Meinung nach hat oder haben sollte. Am weitesten verbreitet (48 %) ist das Verständnis, dass Ökostrom aus erneuerbaren Energien hergestellt wird (bzw. aus „alternativen“ oder „regenerativen“ Quellen stammt). Sofern konkrete Energiequellen erwähnt werden, sind das am häufigsten Windenergie, Solarenergie und Wasserkraft. Biomasse und Geothermie werden nur selten erwähnt.

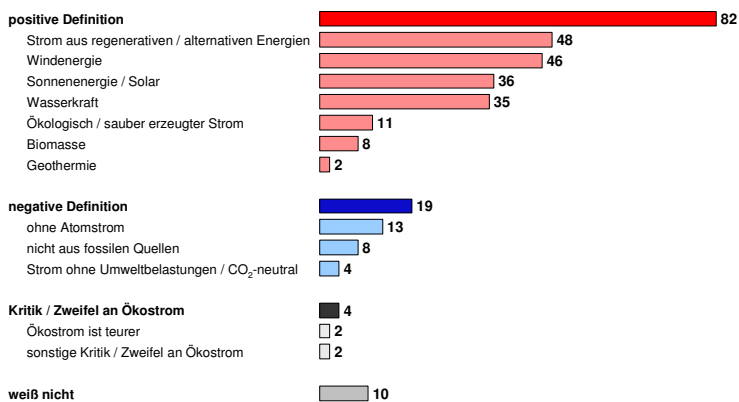
Rund ein Fünftel der Bürger definiert Ökostrom (auch) negativ, d.h. über Ausschlusskriterien. Am häufigsten wird genannt, dass Ökostrom frei von Atomstrom ist (13 %) bzw. nicht aus fossilen Energiequellen stammt (8 %).

Vereinzelt wird statt einer Definition von Ökostrom Kritik an Ökostrom geäußert, z. B. dass Ökostrom teuer sei oder Zweifel an der ökologischen Wirkung bestehen.

Jeder zehnte Verbraucher ist nicht in der Lage, den Begriff zu definieren bzw. sein Verständnis des Begriffs zu erläutern.

Verständnis Ökostrom *)

Meist wird Ökostrom als Strom aus erneuerbaren Quellen definiert

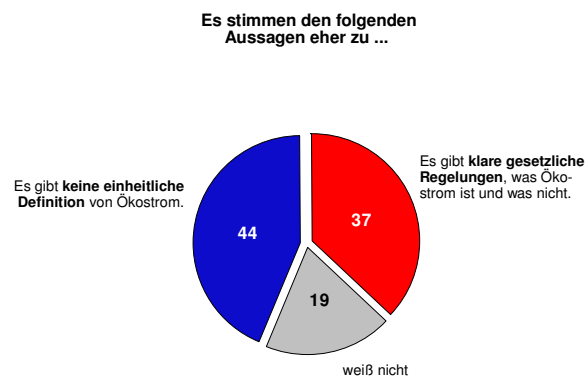


*) offene Frage, Mehrfachnennungen möglich
Basis: 1.010 Befragte

37 Prozent der Bürger glauben, es gebe klare gesetzliche Regelungen, was Ökostrom ist (und was nicht). 44 Prozent gehen hingegen davon aus, dass es keine einheitliche Definition gibt. Rund jeder Fünfte (19 %) gibt hier „weiß nicht“ an.

Eindeutigkeit Ökostromdefinition

Gut ein Drittel glaubt, dass es klare gesetzliche Regelungen hinsichtlich Ökostrom gibt



Basis: 1.010 Befragte

Angaben in Prozent

Frage 4: „Welcher der folgenden Aussagen würden Sie eher zustimmen?“

forsa. 12/11 Hy/Wi 3

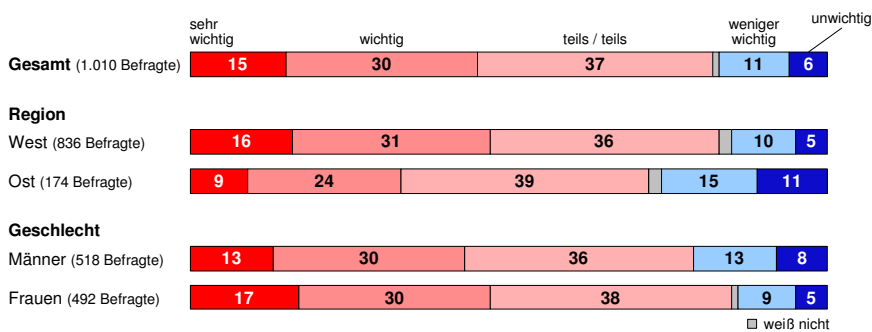
2. Wichtigkeit und Nutzung von Ökostrom

Trotz der Aufmerksamkeit, welche das Thema Ökostrom und Energie-
wende in den Medien erfährt, ist es bei weitem nicht allen Bürgern wich-
tig, ob der verbrauchte Strom aus erneuerbaren Energiequellen stammt.

„Sehr wichtig“ ist dies für 15 Prozent, weiteren 30 Prozent ist es „wich-
tig“. Die Kategorie „teils/teils“ wählen 37 Prozent, und 17 Prozent ist es
weniger wichtig oder sogar unwichtig.

Persönliche Relevanz Ökostrom

Knapp jedem Zweiten ist es wichtig, ob Ökostrom genutzt wird



Basis: 1.010 Befragte

Angaben in Prozent

Frage 6: „Wie wichtig ist Ihnen persönlich, ob der Strom, den Sie verbrauchen, aus erneuerbaren Energiequellen (Sonne, Wind, Wasser, Biomasse) stammt?“

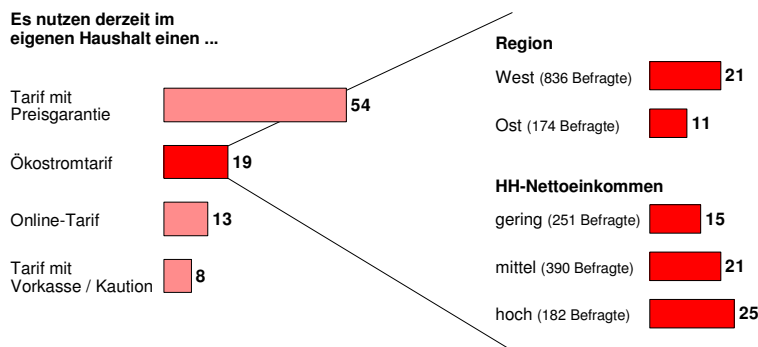
forsa. 12/11 Hy/Wi 4

Frauen und Personen aus dem westdeutschen Bundesgebiet messen die-
ser Frage eine leicht überdurchschnittliche Bedeutung bei. Junge Men-
schen zwischen 18 und 29 Jahren geben hingegen überdurchschnittlich
häufig an, dass ihnen das Thema weniger wichtig oder unwichtig ist
(26 % vs. 17 % insgesamt; siehe Tabellenband).

Etwa jeder Fünfte (19 Prozent) nutzt selbst einen Ökostromtarif, sei es bei einem Ökostromanbieter oder bei einem Versorger, der auch herkömmlichen Strom anbietet. Westdeutsche und Haushalte mit höherem Einkommen nutzen etwas häufiger Ökostromtarife.

Eigener aktueller Tarif

Jeder Fünfte hat selbst einen Ökostromtarif



Basis: 1.010 Befragte

Angaben in Prozent

Frage 3: „Welche der folgenden Eigenschaften treffen auf den Stromtarif zu, den Sie derzeit in Ihrem Haushalt nutzen: ist das ein ...?“

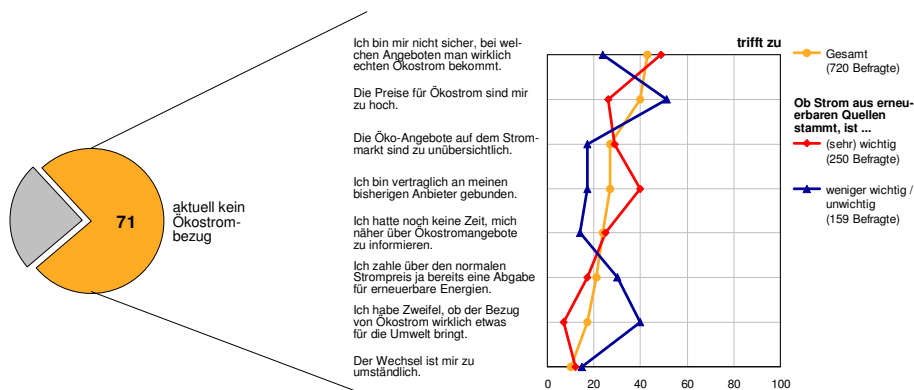
forsa. 12/11 Hy/Wi 5

Die große Mehrheit der Verbraucher, die keinen ausgewiesenen Ökostrom bezieht, hat dafür ganz unterschiedliche Gründe. Die beiden wichtigsten Barrieren für den Bezug von Ökostrom sind zum einen die Unsicherheit der Verbraucher, bei welchen Angeboten man tatsächlich „echten“ Ökostrom bekommt (43 %) und zum anderen der Preis (40 %), der vielen Bürgern zu hoch ist.

Weitere Gründe, die gegen den Abschluss von Ökostrom-Verträgen sprechen, sind die Unübersichtlichkeit der Ökoangebote auf dem Strommarkt, eine vertragliche Bindung an den aktuellen Anbieter sowie fehlende Zeit, sich mit dem Thema näher zu beschäftigen.

Barrieren Ökostrombezug

Bei Ökostrom-Affinen sind Zweifel an der „Echtheit“ die wichtigste Barriere, bei den anderen der höhere Preis



Basis: 720 Befragte, die aktuell keinen Ökostrom beziehen

Angaben in Prozent

Frage 19: „Sie haben vorhin angegeben, dass Sie für Ihren Haushalt aktuell keinen Ökostrom beziehen. Was ist der Grund dafür?“

forsa. 12/11 Hy/Wi 6

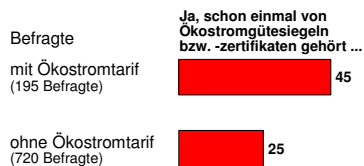
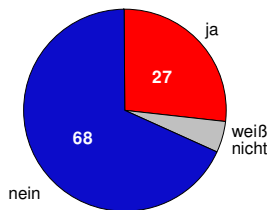
3. Kenntnisstand der Verbraucher zum Thema Ökostrom-Label

Gut jeder vierte Verbraucher (27 %) hat schon einmal von sogenannten Ökostromgütesiegel bzw. Ökostromzertifikaten gehört.

Bekanntheit Begriff Ökostromlabel

Erst rund ein Viertel hat schon von Ökostromgütesiegeln gehört

Es haben schon einmal von Ökostromgütesiegeln bzw. Ökostromzertifikaten gehört ...



Basis: 1.010 Befragte

Angaben in Prozent

Frage 8: „Haben Sie schon einmal von sogenannten Ökostromgütesiegeln bzw. Ökostromzertifikaten gehört?“

forsa. 12/11 Hy/Wi 7

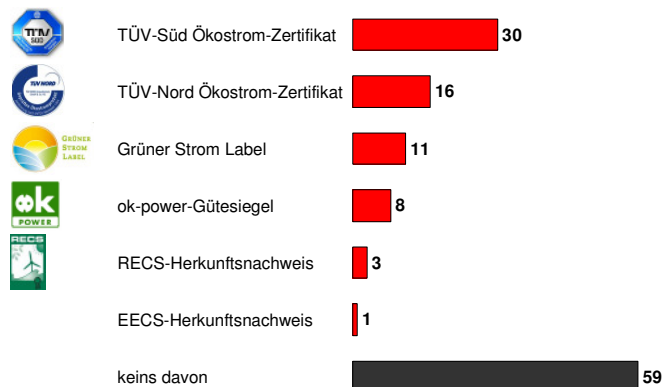
Selbst unter denjenigen Bürgern, die selbst einen Ökostromtarif haben, hat nicht einmal jeder Zweite (45 %) schon einmal von diesen Labels gehört.

Zeigt man den Befragten die Logos bzw. Namen verschiedener Ökostrom-Labels, geben 30 Prozent an, das TÜV-Süd Ökostrom-Zertifikat schon einmal gesehen bzw. davon gehört zu haben. Das entsprechende TÜV-Nord Label liegt mit 16 Prozent Bekanntheit auf Platz 2.

59 Prozent kennen keines der gezeigten Labels.

Bekanntheit konkreter Ökostromlabels *)

Am bekanntesten ist das Zertifikat des TÜV Süd



*) Mehrfachnennungen möglich
Basis: 1.010 Befragte

Angaben in Prozent

Frage 9: „Welche der folgenden Ökostromgütesiegel bzw. Ökostromzertifikate haben Sie schon einmal gesehen bzw. von welchen haben Sie schon einmal gehört?“

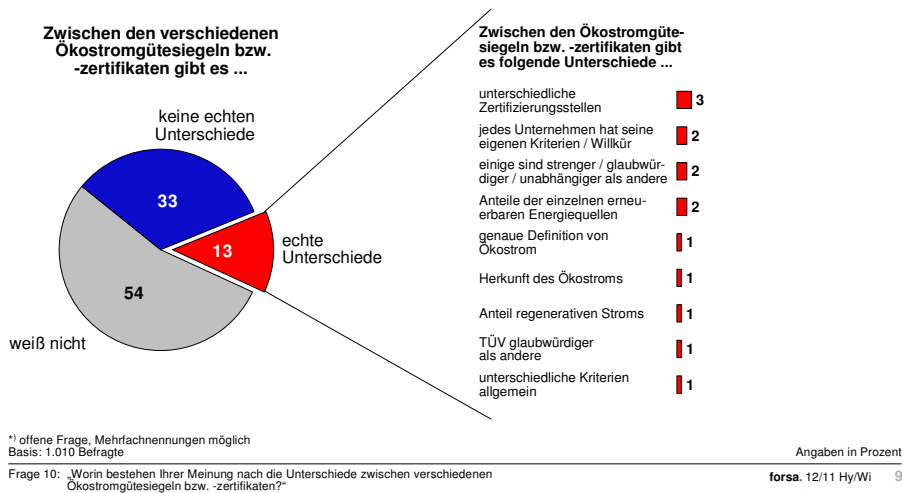
forsa. 12/11 Hy/Wi 8

Die Bekanntheit der einzelnen Labels ist unter denjenigen, die selbst Ökostrom beziehen, erwartungsgemäß höher, aber auch in dieser Gruppe erreicht kein Label eine Bekanntheit von 50 Prozent (TÜV Süd 44 %, TÜV Nord 28 %, Grüner Strom Label 24 %, ok-power-Gütesiegel 15 %; siehe Tabellenband).

Nur die wenigsten Verbraucher sind in der Lage anzugeben, worin die Unterschiede zwischen den einzelnen Ökostrom-Labels bestehen. 54 Prozent geben „weiß nicht“ an, weitere 33 Prozent meinen, es gebe keine echten Unterschiede zwischen den verschiedenen Gütesiegeln. Nur 13 Prozent erkennen Unterschiede.

Bekannte und vermutete Labelkriterien *)

Nur 13 Prozent nehmen echte Unterschiede zwischen den einzelnen Labels wahr



Selbst in der Gruppe der Ökostrom-Bezieher sind nur 19 Prozent in der Lage, Unterschiede zwischen den einzelnen Gütesiegeln zu nennen (siehe Tabellenband).

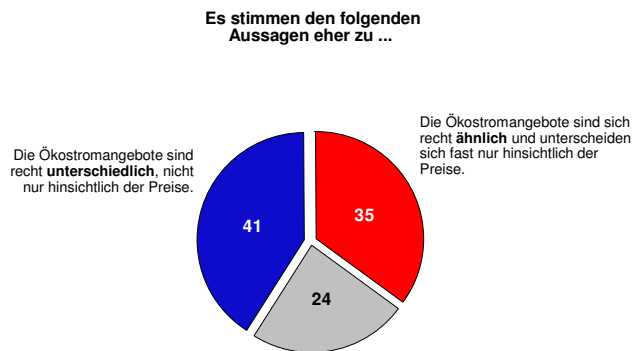
Am häufigsten wird angegeben, die Label unterschieden sich hinsichtlich der Zertifizierungsstellen. Teilweise wird angenommen, jedes Unternehmen wende nach Belieben seine eigenen Kriterien an. Nur zwei Prozent der Verbraucher geben an, dass manche Gütesiegel strenger bzw. glaubwürdiger seien als andere. Ebenfalls zwei Prozent meinen, dass sich die Anteile der einzelnen erneuerbaren Energiequellen je nach Label unterscheiden.

4. Wahrnehmung der Ökostromangebote in Deutschland

35 Prozent der Verbraucher glauben, dass sich die verschiedenen Ökostrom-Angebote ähnlich sind und sich fast nur hinsichtlich der Preise unterscheiden. 41 Prozent meinen hingegen, die einzelnen Ökostromangebote seien recht unterschiedlich (und zwar nicht nur hinsichtlich der Preise). Ein Viertel (24 %) antwortet mit „weiß nicht“.

Differenzierung Ökostromangebote

Gut ein Drittel meint, dass sich die Ökostromangebote (jenseits des Preises) stark ähneln



Basis: 1.010 Befragte

Angaben in Prozent

Frage 5: „Welcher der folgenden Aussagen würden Sie eher zustimmen?“

forsa. 12/11 Hy/Wi 10

Selbst unter denjenigen, denen das Thema Ökostrom wichtig ist, glaubt nur jeder Zweite, dass es außer dem Preis relevante Unterschiede zwischen den verschiedenen Ökostromangeboten gibt (siehe Tabellenband).

5. Motive für und Erwartungen an Ökostrom

Bevor die Anforderungen an Ökostrom aus Verbrauchersicht im Detail analysiert wurden, sollte die grundsätzliche Motivation der Bürger untersucht werden, aus der heraus Ökostrom in Erwägung gezogen wird.

Als erstes wurden zwei Aussagen zur Auswahl gestellt, die den Ausbau der erneuerbaren Energien in Deutschland thematisieren.

Hintergrund der Frage ist die Tatsache, dass viele Ökostromangebote in Deutschland auf der Übertragung von Umwelteigenschaften aus dem Ausland basieren. Dabei wird in Deutschland produzierter sogenannter „Graustrom“ (also meist Strom aus Kernkraft, Kohle oder Gas) durch den Zukauf von Ökostromzertifikaten aus dem Ausland „veredelt“. Typische Herkunftsländer dieser Zertifikate sind Norwegen und Österreich, die aufgrund ihrer geografischen Gegebenheiten viel Strom aus Wasserkraft erzeugen. Da die dortige Bevölkerung nur zum Teil explizit auf die Umwelteigenschaften des verbrauchten Stroms Wert legt, werden die Umwelteigenschaften des Stroms vom physikalischen Strom getrennt in Form von Zertifikaten verkauft – z. B. an Stromanbieter z. B. in Deutschland.

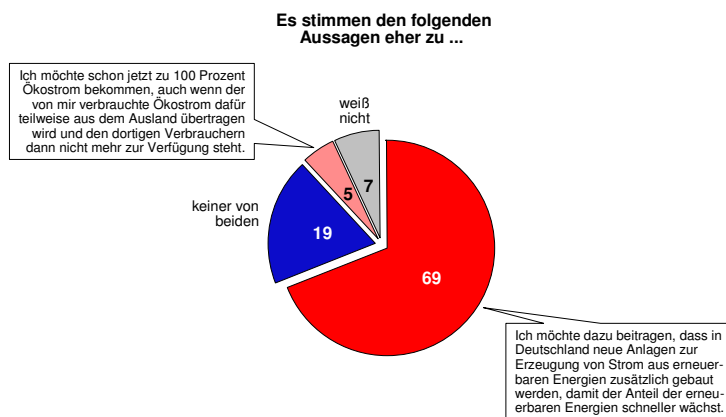
Diese Form der Bereitstellung von Ökostrom ist in der Regel finanziell günstiger als der Abschluss direkter, physischer Lieferverträge mit Erzeugern von Strom aus erneuerbaren Energiequellen in Deutschland.

Kehrseite des Imports von Erzeugungszertifikaten ist allerdings, dass letztlich ein ökologisches Nullsummenspiel vorliegt, wenn keine zusätzlichen Anlagen entstehen, sondern nur der Strom aus ohnehin (und oftmals schon seit Jahrzehnten) bestehenden Anlagen zwischen verschiedenen Ländern verschoben wird. Solange ausreichend Ökostromzertifikate aus Ländern mit traditionell hoher Ökostromproduktion zur Verfügung stehen, führt die Nachfrage nach auf diese Weise komponierten Ökostromprodukten nicht zum Bau neuer regenerativer Anlagen.

Die Verbraucher in Deutschland verbinden mit dem Bezug von Ökostrom aber mehrheitlich (69 %) die Erwartung, dass sie dadurch zum Ausbau der erneuerbaren Energien in Deutschland beitragen. Nur für fünf Prozent der Verbraucher steht nicht der Neubau im Vordergrund, sondern dass sie persönlich Ökostrom erhalten, auch wenn dafür in anderen Ländern entsprechend weniger Ökostrom zur Verfügung steht.

Grundsätzliche Erwartungen Ökostrom (Ausbau)

Die Bürger möchten mit einer Entscheidung für Ökostrom zum Ausbau beitragen



Basis: 1.010 Befragte

Angaben in Prozent

Frage 11: „(...) Einmal angenommen, Sie wollten zu einem Ökostromanbieter oder in einen Ökostromtarif wechseln: Welcher der beiden folgenden Aussagen würden Sie eher zustimmen?“

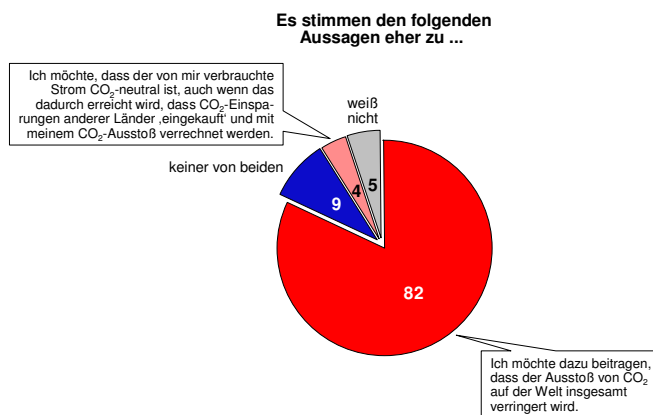
forsa. 12/11 Hy/Wi 11

Insofern werden Ökostromtarife, die auf der Veredelung von herkömmlichem Strom mit aus dem Ausland eingekauften Umweltzertifikaten basieren, den grundlegenden Erwartungen der meisten deutschen Verbraucher nicht gerecht.

Noch deutlicher wird dies, wenn man die Frage nicht auf den Ausbau, sondern auf die CO₂-Bilanz von Ökostrom bezieht. 82 Prozent der deutschen Bürger möchten durch einen Wechsel zu Ökostromtarifen dazu beitragen, dass der CO₂-Ausstoß auf der Welt insgesamt verringert wird. Nur für vier Prozent wäre eine Verrechnung mit den Einsparungen anderer Länder akzeptabel.

Grundsätzliche Erwartungen Ökostrom (CO₂-Bilanz)

Die Bürger möchten mit einer Entscheidung für Ökostrom den CO₂-Ausstoß verringern



Basis: 1.010 Befragte

Angaben in Prozent

Frage 12: „(...) Einmal angenommen, Sie wollten zu einem Ökostromanbieter oder in einen Ökostromtarif wechseln: Welcher der beiden folgenden Aussagen würden Sie eher zustimmen?“

forsa. 12/11 Hy/Wi 12

6. Anforderungen der Verbraucher an Ökostromangebote

Die Befragten wurden zunächst gebeten, ihre Anforderungen an Ökostrom ungestützt zu nennen.

Am häufigsten wird der Preis als Anforderungskriterium genannt: 26 Prozent möchten einen bezahlbaren bzw. nicht zu teuren Stromtarif, weitere neun Prozent fordern sogar, Ökostrom dürfe nicht mehr kosten als herkömmlicher Strom.

Am zweithäufigsten (16 %) wird gefordert, dass Ökostrom zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen stammen sollte. Praktisch ebenso häufig (15 %) wird verlangt, die genaue Herkunft des Ökostroms transparent zu machen.

Anforderungen an Ökostrom *)

Ökostrom sollte vor allem bezahlbar sein, außerdem 100% regenerativ und mit klarer Angabe der Herkunft



*) offene Frage, Mehrfachnennungen möglich
Basis: 1.010 Befragte

Angaben in Prozent

Frage 7: „Einmal angenommen, Sie wollten zu einem Ökostromanbieter oder in einen Ökostromtarif wechseln: Worauf würden Sie da achten? Welche Anforderungen an Ökostrom hätten Sie?“

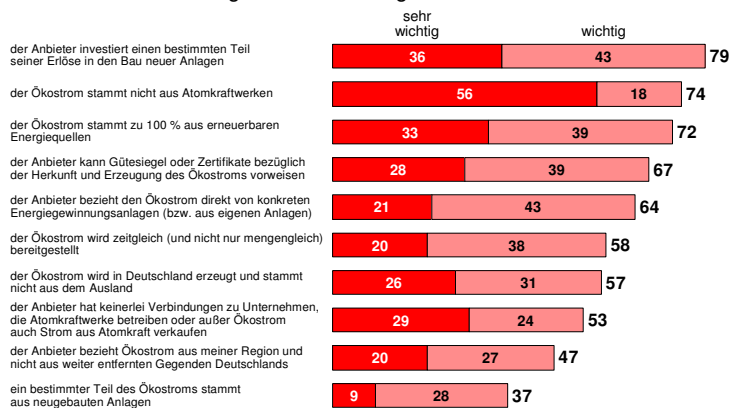
forsa. 12/11 Hy/Wi 13

Im weiteren Verlauf der Befragung wurden den Befragten insgesamt zehn mögliche Anforderungskriterien an Ökostromangebot vorgestellt. Bei jedem Kriterium wurde (nach einer kurzen inhaltlichen Erläuterung) abgefragt, wie wichtig das jeweilige Kriterium für den Befragten persönlich ist. Dabei wurden ganz bewusst solche Kriterien vorgestellt, die bereits Gegenstand von Ökolabeldefinitionen sind. Andere Kriterien wie Preis, Servicequalität oder Bekanntheit des Anbieters wurden ausgeklammert.

Dabei zeigt sich, dass drei der zehn Kriterien für rund drei Viertel der Verbraucher mindestens „wichtig“ sind: dass der Anbieter einen Teil seiner Erlöse in den Bau neuer Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energie investiert, dass der Ökostrom nicht aus Atomkraftwerken stammt sowie dass der Ökostrom zu 100% aus erneuerbaren Energiequellen stammt.

Wichtigkeit Aspekte Ökostromtarif

Investitionen des Anbieters in den Neubau sowie die Herkunft aus rein regenerativen Quellen sind die wichtigsten Anforderungen an Ökostrom



Basis: 1.010 Befragte

Angaben in Prozent

Frage 13: „Wie wichtig ist Ihnen die folgende Anforderung an Ökostrom?“

forsa. 12/11 Hy/Wi 14

Weitere Anforderungskriterien, die jeweils für gut die Hälfte bis zwei Drittel der Bürger wichtig bzw. sehr wichtig wären, sind, dass der Anbieter Gütesiegel hinsichtlich Herkunft und Erzeugung vorweisen kann, dass der Anbieter den Strom direkt von konkreten Energiegewinnungsanlagen (bzw. aus eigenen Anlagen) bezieht (und nicht „anonym“ an der Strombörse), dass der Ökostrom zeitgleich und nicht nur mengengleich bereit gestellt wird und dass der Ökostrom in Deutschland erzeugt wird und nicht aus dem Ausland stammt.

Die drei im Vergleich am wenigsten wichtigen Kriterien sind für die Deutschen, dass der Anbieter von Ökostrom keinerlei Verbindungen zu Unternehmen hat, die Atomkraftwerke betreiben (oder außer Ökostrom auch Strom aus Atomkraft verkaufen), dass der Ökostrom aus der eigenen Region stammt, sowie dass ein bestimmter Teil des Ökostroms aus neugebauten Anlagen stammt.

Hierbei ist z. B. interessant, dass der Aspekt der Förderung des Ausbaus der erneuerbaren Energien in Gestalt des sogenannten Fondsmodells (also über Investitionen eines Teils der Erlöse in neue Anlagen) auf Platz 1 der Wichtigkeitsskala rangiert, in Gestalt des sogenannten Händlermodells (also dass ein bestimmter Anteil des Ökostroms aus neuen Anlagen stammt) hingegen nur auf Platz 10. Offenbar ist das Fondsmodell intuitiv besser verständlich für die Verbraucher, während man beim Händlermodell zunächst die langfristige Wirkung von Angebot und Nachfrage in Betracht ziehen muss.

Wem das Thema Ökostrom persönlich wichtig ist, dem sind auch die einzelnen Anforderungen wichtiger, die Rangfolge der Kriterien stimmt in dieser Teilgruppe aber mit der Gesamtgruppe aller Verbraucher überein (siehe Tabellenband).

Anschließend wurde gefragt, welche der zehn Kriterien ein Ökostromangebot zwingend erfüllen müsste. Dabei rangieren die gleichen drei Aspekte auf den ersten Plätzen wie bei der skalierten Abfrage. Zwei Drittel der Verbraucher fordern, dass Ökostrom zwingend zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen stammt (und damit logischerweise auch keinen Atomstrom beinhaltet) sowie dass der Anbieter in den weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien investiert. Diese Anforderungen können also als Minimalanforderung verstanden werden, die ein Ökostromprodukt auf jeden Fall erfüllen sollte, um von den Verbrauchern als Ökostrom anerkannt zu werden.

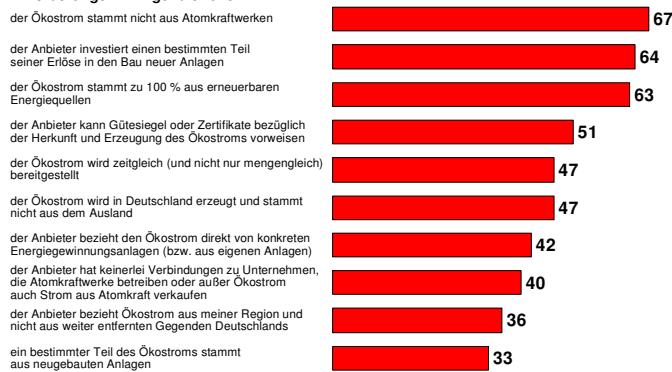
Weitere drei Kriterien werden immerhin von rund jedem zweiten Verbraucher als zwingend für einen Ökostromangebot angesehen: der Nachweis über Herkunft und Erzeugung durch entsprechende Gütesiegel oder Zertifikate, zeitgleiche Bereitstellung, sowie dass der Ökostrom in Deutschland erzeugt wird.

Die verbleibenden abgefragten Kriterien werden nicht von einer Mehrheit der Bürger für zwingend angesehen.

Zwingende Aspekte Gütesiegel *)

Investitionen des Anbieters in den Neubau sowie die Herkunft aus rein regenerativen Quellen bezeichnet eine klare Mehrheit als zwingende Voraussetzung für Ökostrom

Ein Ökostromangebot müsste die folgenden Anforderungen zwingend erfüllen ...



*) Mehrfachnennungen möglich
Basis: 1.010 Befragte

Angaben in Prozent

Frage 14: „Welche der folgenden Anforderungen müsste ein Ökostromangebot Ihrer Meinung nach zwingend erfüllen?“

forsa, 12/11 Hy/Wi 15

7. Detailvorstellungen der Verbraucher zum Thema Neuanlagen

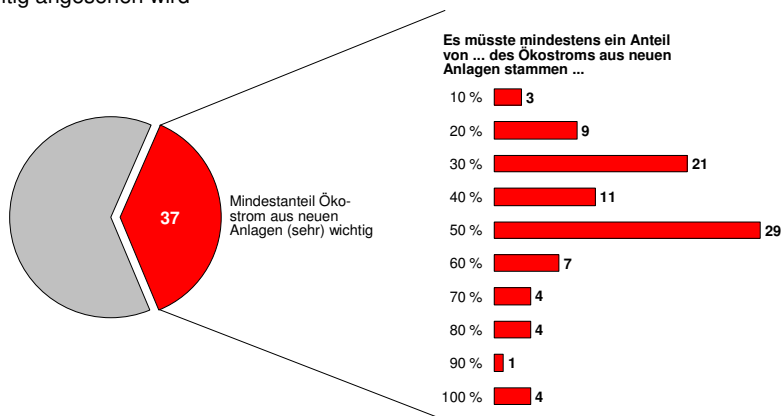
Angesichts der Wichtigkeit, welche die Bürger dem Thema Bau von Neuanlagen zur Erzeugung von Ökostrom beimessen, ist die genaue Untersuchung der spezifischen Vorstellungen und Anforderungen in diesem Bereich besonders relevant.

Dies ist vor allem angesichts der Tatsache wichtig, dass in diesem Bereich besonders große Unterschiede zwischen den einzelnen existierenden Ökolabels bestehen.

Zunächst geht es um die Höhe des Neuanlagenanteils. Hierzu wurden diejenigen Verbraucher befragt, den es wichtig bzw. sehr wichtig ist, dass ein Mindestanteil an Ökostrom aus neugebauten Anlagen stammt – also gut ein Drittel der Bürger. Am häufigsten wird ein Mindestanteil von 50 bzw. 30 Prozent genannt. Ein Drittel der hierzu befragten Verbraucher findet einen Neuanlagenanteil von 10 bis 30 Prozent akzeptabel. Aber erst bei einem Neuanlagenanteil von 50 Prozent sagt die klare Mehrheit derjenigen, die das Thema wichtig findet, dass dieser Anteil ausreichend ist.

Neuanlagenanteil

Am häufigsten wird ein Neuanlagenanteil von 50% gefordert, sofern dieses Thema als wichtig angesehen wird



Basis: 368 Befragte, denen ein Mindestanteil an Ökostrom aus neugebauten Anlagen (sehr) wichtig ist

Angaben in Prozent

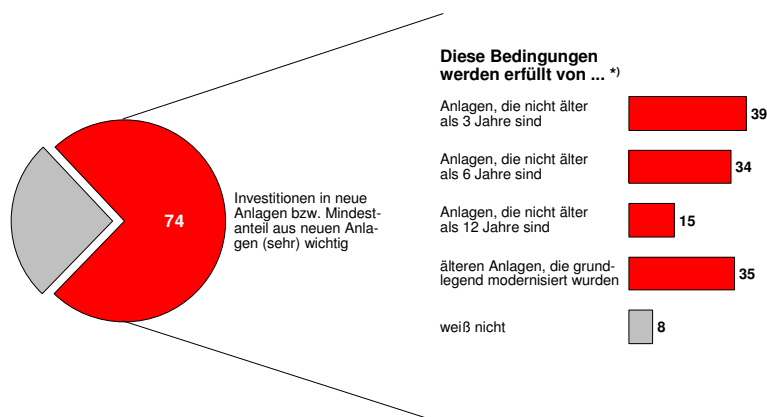
Frage 15: „Welcher Anteil des Ökostroms müsste Ihrer Meinung nach mindestens aus neuen Anlagen stammen?“

forsa. 12/11 Hy/Wi 16

Als nächstes wurde die Definition einer Neuanlage aus Verbrauchersicht untersucht. Hierzu wurden alle Bürger befragt, denen ein Mindestanteil aus Neuanlagen oder die Investition des Anbieters in den Ausbau wichtig oder sehr wichtig ist – dies trifft auf drei Viertel aller Verbraucher zu. Es zeigt sich, dass die Menschen sehr unterschiedliche Vorstellungen davon haben, was unter einer Neuanlage zu verstehen ist. Gut ein Drittel (39 %) fordert eine sehr strenge Definition von Neuanlagen, nämlich ein Höchstalter von drei Jahren. Ein weiteres Drittel fände es akzeptabel, wenn die Anlagen nicht älter als sechs Jahre sind. 15 Prozent reicht es, wenn die Anlage vor höchstens 12 Jahren in Betrieb genommen wurde. Und ein Drittel wäre bereit, auch noch ältere Anlagen einzubeziehen, wenn diese grundlegend modernisiert wurden.

Neuanlagen-Definition

Hinsichtlich der Definition von Neuanlagen herrschen unterschiedliche Auffassungen



*) Mehrfachnennungen möglich
Basis: 745 Befragte, denen ein Mindestanteil an Ökostrom aus neugebauten Anlagen oder Investitionen aus den Erlösen der Ökostromanbieter in neue Anlagen (sehr) wichtig ist

Angaben in Prozent

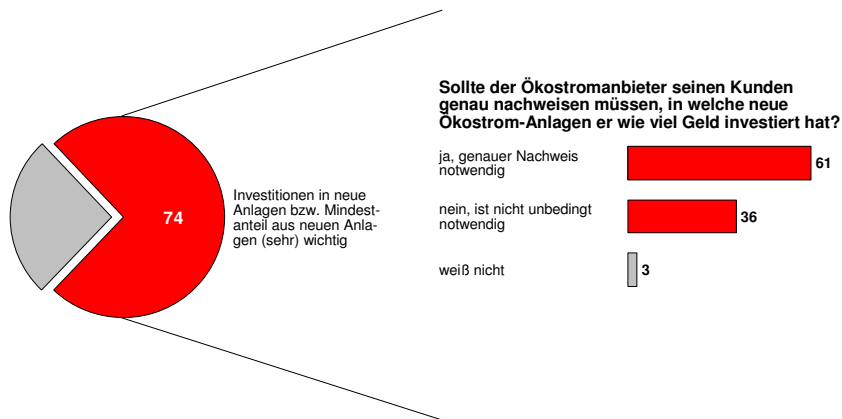
Frage 16: „Welche der folgenden Anlagen erfüllen Ihrer Meinung nach diese Bedingung?“

forsa. 12/11 Hy/Wi 17

Hinsichtlich des Nachweises über die getätigten Investitionen in Neuanlagen bzw. über den Mindestanteil aus Neuanlagen spricht sich eine klare Mehrheit (61 %) dafür aus, dass der jeweilige Anbieter einen genauen Nachweis erbringen müsste. Gut ein Drittel (36 %) hält dies hingegen nicht unbedingt für notwendig.

Neuanlagen-Nachweis

Die Mehrheit fordert einen genauen Nachweis hinsichtlich der Neuanlagen



Basis: 745 Befragte, denen ein Mindestanteil an Ökostrom aus neugebauten Anlagen oder Investitionen aus den Erlösen der Ökostromanbieter in neue Anlagen (sehr) wichtig ist

Angaben in Prozent

Frage 17: „Sollte der Ökostromanbieter seinen Kunden genau nachweisen müssen, in welche neue Ökostrom-Anlagen er wie viel Geld investiert hat, oder ist das für Sie nicht unbedingt notwendig?“

forsa. 12/11 Hy/Wi 18

Als nächstes wurde noch ein spezielles Problem untersucht, dass sich aus dem sogenannten Fondsmodell ergibt, also aus der Variante, dass der Ökostromanbieter einen Teil seiner Erlöse in den Neubau von erneuerbaren Energieanlagen investiert – was ja eine zentrale Forderung der Verbraucher darstellt.

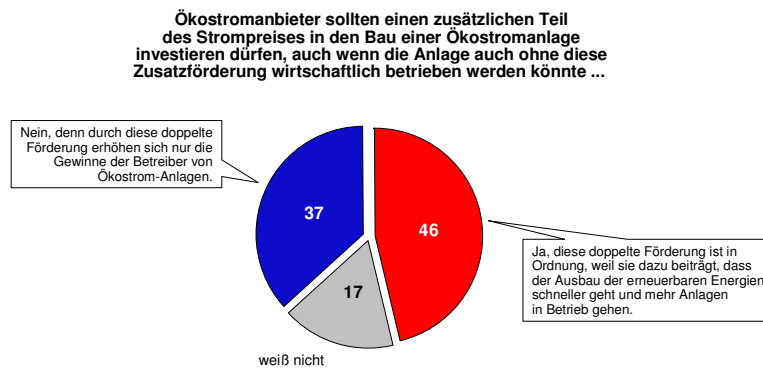
Der Ausbau erneuerbarer Energien wird in Deutschland bereits seit vielen Jahren durch das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) gefördert, indem Strom aus entsprechenden Anlagen zu einem festgelegten, deutlich über dem Marktpreis liegenden Preis in das Stromnetz eingespeist werden kann. Diese Förderung erfolgt also in Form einer gesetzlichen Subvention. Der Bau einer Anlage wird dadurch attraktiver, als er es bei Anwendung der Marktpreise wäre, was den Ausbau deutlich beschleunigt bzw. vielfach überhaupt erst ermöglicht hat. Finanziert wird diese Subvention durch die sogenannte EEG-Abgabe, einen Aufschlag von aktuell rund 3,5 Cent pro Kilowattstunde, die jeder Verbraucher über seine Stromrechnung bezahlt.

Möchte ein Ökostromanbieter nun – wie von den Verbrauchern gefordert – seinerseits einen festgelegten Teil seiner Erlöse in den Bau neuer Anlagen investieren, bestehen dafür grundsätzlich zwei Möglichkeiten: entweder er investiert in eine Anlage, die bereits auf der Grundlage der EEG-Förderung wirtschaftlich betrieben werden kann. An dieser Variante wird teilweise kritisiert, dass sie eine Art „*windfall profit*“ für den Betreiber darstellt, also ein zusätzlicher Gewinn, der dem Betreiber unverdient in den Schoß fällt.

Die zweite Möglichkeit ist, dass der Anbieter in eine Anlage investiert, deren Betrieb allein auf der Grundlage der EEG-Förderung nicht wirtschaftlich wäre. Dadurch muss unter Umständen damit gerechnet werden, dass die so geförderte Anlage einen geringeren Wirkungsgrad aufweist als andere, vom EEG geförderte Anlagen, für die z. B. ein günstiger Standort gefunden (und genehmigt) wurde.

Doppelförderung (1)

Eine relative Mehrheit findet die zusätzliche Förderung von Anlagen in Ordnung, die auch ohne dieses Geld wirtschaftlich wären



Basis: 1.010 Befragte

Angaben in Prozent

Frage 18: „(...) Sollten Ökostromanbieter einen zusätzlichen Teil des Strompreises in den Bau einer Ökostrom-Anlage investieren dürfen, wenn die Anlage auch ohne diese Zusatzförderung wirtschaftlich betrieben werden könnte?“

forsa. 12/11 Hy/Wi 19

Weder die Kritiker noch die Befürworter der jeweiligen Möglichkeiten finden unter den Verbrauchern eine klare Mehrheit. Zusatzförderung für Anlagen, die schon auf der Grundlage des EEG wirtschaftlich sind, findet aber immerhin eine relative Mehrheit von 46 Prozent in Ordnung, weil sie dazu beiträgt, dass der Ausbau der erneuerbaren Energien schneller geht. 37 Prozent finden diese Art der Doppelförderung hingegen bedenklich, weil sich dadurch nur die Gewinne der Anlagenbetreiber erhöhen würden.

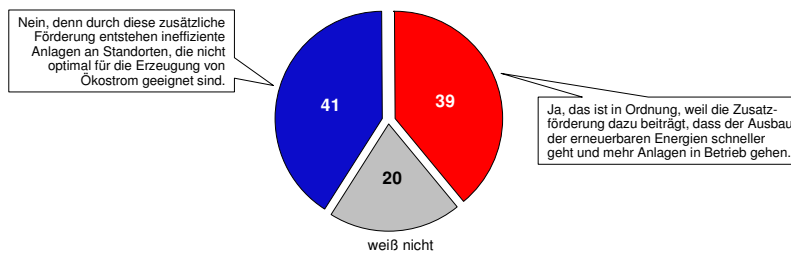
Bei der Förderung von Anlagen, die ohne diese Zusatzmittel nicht wirtschaftlich betrieben werden könnten, ergibt sich eine echte Pattsituation: 39 Prozent der Bürger finden es in Ordnung, weil die Zusatzförderung den Ausbau der erneuerbaren Energien beschleunigt, mit 41 Prozent sind aber praktisch genauso viele gegen dieses Szenario, weil dadurch ineffiziente Anlagen an suboptimalen Standorten entstehen können.

Jeweils rund ein Fünftel der Befragten kann oder will sich für keine der beiden Meinungen entscheiden.

Doppelförderung (2)

Hinsichtlich der zusätzlichen Förderung von Anlagen, die mit EEG-Förderung nicht wirtschaftlich wären, gibt es keine dominierende Meinung

Ökostromanbieter sollten einen zusätzlichen Teil des Strompreises in den Bau einer Ökostromanlage investieren dürfen, wenn die Anlage ohne diese Zusatzförderung nicht wirtschaftlich betrieben werden könnte ...



Basis: 1.010 Befragte

Angaben in Prozent

Frage 18: „(...) Sollten Ökostromanbieter einen zusätzlichen Teil des Strompreises in den Bau einer Ökostrom-Anlage investieren dürfen, wenn die Anlage ohne diese Zusatzförderung nicht wirtschaftlich betrieben werden könnte?“

forsa. 12/11 Hy/Wi 20

Insgesamt zeigt sich, dass die Verbraucher mit der Aufgabe überfordert sind, in dieser speziellen Frage der Ausgestaltung der Förderung eine klare meinungspolitische Vorgabe zu machen.

8. Politische Forderungen der Verbraucher

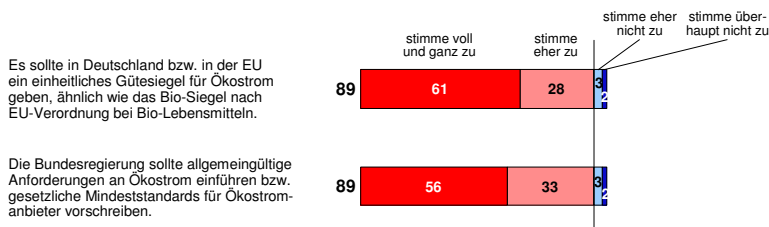
Gegen Ende der Befragung wurde die Zustimmung bzw. Ablehnung der Bürger zu zwei denkbaren politischen Konsequenzen beim Thema Ökostrom abgefragt. In beiden Fragen fällt das Votum eindeutig aus.

89 Prozent der Verbraucher stimmen der Aussage zu, dass die Bundesregierung allgemeingültige Anforderungen an Ökostrom einführen bzw. gesetzliche Mindeststandards für Ökostromanbieter vorschreiben sollte.

Ebenso viele stimmen der Aussage zu, dass es in Deutschland bzw. in der EU ein einheitliches Gütesiegel für Ökostrom geben sollte, ähnlich wie das Bio-Siegel nach EU-Verordnung bei Bio-Lebensmitteln.

Politische Forderungen

Eine klare Mehrheit fordert gesetzliche Standards und ein einheitliches Gütesiegel für Ökostrom



Basis: 1.010 Befragte

Frage 20: „Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?“

Angaben in Prozent

forsa, 12/11 Hy/Wi 21

9. Vertrauen in Institutionen, die Labelstandards definieren

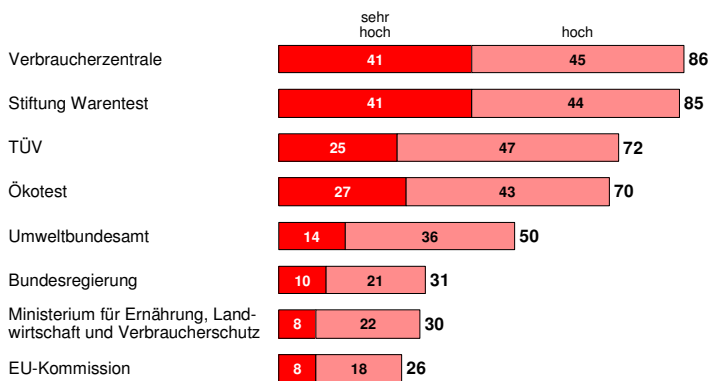
Abschließend wurde noch erhoben, wie groß das Vertrauen der Bürger in unterschiedliche Organisationen bzw. Institutionen ist, wenn es um die Definition eines Gütesiegels für Ökostrom geht.

Das größte Vertrauen genießen in dieser Hinsicht die Verbraucherzentrale sowie die Stiftung Warentest. Dem TÜV sowie der Zeitschrift Ökotest würde ebenfalls eine Mehrheit der Bürger vertrauen, wenn sie ein Gütesiegel für Strom definieren.

Politische Institutionen wie die Bundesregierung, das Ministerium für Verbraucherschutz oder die EU-Kommission genießen für diese Aufgabe geringeres Vertrauen.

Vertrauen hinsichtlich Label-Definition

Verbraucherzentrale und Stiftung Warentest genießen das höchste Vertrauen



Basis: 1.010 Befragte

Angaben in Prozent

Frage 21: „Wie hoch wäre Ihr Vertrauen in die folgenden Organisationen, wenn es um die Definition eines Gütesiegels für Ökostrom geht?“

forsa. 12/11 Hy/Wi 22

Fazit und Schlussfolgerungen

Der Begriff Ökostrom ist fast allen Bürgern in Deutschland bekannt. Unter Ökostrom wird meist Strom aus erneuerbaren Energien verstanden bzw. Strom, der nicht aus Kernenergie oder fossilen Energieträgern stammt.

Obwohl es de facto keine gesetzliche Definition von Ökostrom gibt, geht gut ein Drittel der Verbraucher davon aus, dass es entsprechende gesetzliche Regelungen bereits gibt.

Allerdings ist es bei weitem nicht jedem Bürger wichtig, ob der von ihm verbrauchte Strom aus erneuerbaren Energiequellen stammt: Für 15 Prozent ist dieser Aspekt „sehr wichtig“, für weitere 30 Prozent „wichtig“. Nur knapp jeder Fünfte hat selbst einen Ökostromtarif. Die wichtigste Barriere für den Bezug von Ökostrom ist – neben preislichen Aspekten – die Unsicherheit der Verbraucher, bei welchen Angeboten man wirklich „echten“ Ökostrom bekommt.

Hier versuchen sogenannte Ökolabel Orientierungshilfen für die Verbraucher anzubieten. Die Bekanntheit dieser Ökostromgütesiegel und Zertifikate ist aber noch sehr begrenzt: Nur gut ein Viertel der Bürger hat überhaupt schon einmal von solchen Siegeln gehört, und die konkreten Label sind jeweils nur wenigen bekannt. Nur jeder Achte ist in der Lage, eine Vermutung über die Unterschiede zwischen den einzelnen Labels abzugeben.

Der Wunsch nach einer entsprechenden Orientierungshilfe für Ökostromangebote ist bei den Bürgern groß, allerdings fordern sie ein einheitliches Gütesiegel und gesetzliche Mindeststandards, ähnlich wie bei Biolebensmitteln.

Hinsichtlich der Kriterien, die für Ökostromangebote gelten sollten, haben die Verbraucher recht klare Vorstellungen: Ökostrom sollte nach Ansicht von zwei Dritteln der Bürger zu 100 Prozent aus regenerativen Energiequellen stammen, und der Bezug von Ökostrom sollte zwingend zum weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien beitragen.

Der Beimischung von Strom aus anderen Quellen z. B. aus fossiler Kraft-Wärme-Kopplung oder Kernenergie erteilen die Verbraucher damit eine eindeutige Absage.

Ebenso entsprechen Ökostromtarife, die auf der „Veredelung“ von Graustrom durch zugekaufte Ökostromzertifikate aus dem Ausland basieren,

nicht den Verbrauchererwartungen an Ökostrom, wenn damit kein positiver Netto-Effekt bei Ausbau oder Klimaschutz erzielt wird.

Schwieriger ist die Frage zu beantworten, wie denn im Sinne der Bürger umgesetzt werden sollte, dass der Bezug von Ökostrom tatsächlich zum Ausbau der erneuerbaren Energien beiträgt. Das sogenannte Fondsmodell ist für die Verbraucher intuitiv verständlich, die damit verbundenen Detailfragen der Umsetzung (Förderung von Anlagen, die auf Grundlage des EEG ohnehin wirtschaftlich wären bzw. Förderung von Anlagen, die nur auf Grundlage des EEG unwirtschaftlich wären) überfordern die Verbraucher aber. Hier müssten die Fachleute zu einem breiten Konsens kommen, wie das Fondsmodell im Sinne des gewünschten Ausbaus genau gestaltet werden sollte. Das von einigen Experten für den Ausbau der erneuerbaren Energien als wirksamer angesehenes Händlermodell wiederum müsste den Verbrauchern in seiner Wirkungsweise zunächst genauer erklärt werden, um die notwendige Akzeptanz zu erreichen.

Die beiden o.g. Grundanforderungen (100 % aus erneuerbaren Quellen, echter Beitrag zum Ausbau) sollten nach Ansicht der Verbraucher durch entsprechende Gütesiegel, die eine glaubwürdige Zertifizierungsstelle vergibt, garantiert und transparent nachgewiesen werden. Einerseits wünschen die Verbraucher hier gesetzliche Vorgaben, andererseits ist das Vertrauen bezüglich der Definition der Labelkriterien gegenüber Institutionen wie der Verbraucherzentrale höher als das Vertrauen in staatliche Institutionen wie Ministerien oder EU-Kommission.

Weitere denkbare Anforderungen an Ökostrom werden nicht von einer Mehrheit der Verbraucher als zwingend angesehen, könnten aber als optionale zusätzliche Labelkriterien Berücksichtigung finden. Dies sind vor allem die zeitgleiche Bereitstellung des Stroms, die Erzeugung in Deutschland sowie der Bezug des Stroms über direkte Lieferverträge.